ALEXANDER VON PARSEVALS

Rendite Telegramm

Ausgabe Juni / Juli 2020

Wirecard: Privatanleger waren chancenlos

Liebe Leser,

jeder saftige Bilanzskandal zeichnet sich immer durch eine Zutat aus. Von – sagen wir – 100 involvierten Personen agieren drei mit großer krimineller Energie, während die anderen 97 gutgläubig zuschauen. Diese Regel gilt in besonderem Maße für die Causa Wirecard.

Möglicherweise jahrelang fingierten Wirecard-Manager Umsätze und Zahlungsströme. Der zuständige Wirtschaftsprüfer Ernst & Young bemerkte nichts. Gleichzeitig räumte ein Konsortium unter der Führung der ABN Amro, der ING Bank, der Commerzbank und der Landesbank Baden-Württemberg dem Zahlungsdienstleister eine Kreditlinie in Höhe von 1,75 Milliarden Euro ein. Die Bilanzprüfer der Kreditinstitute waren ganz entspannt, denn irgendeiner von den Kollegen aus dem Bankenkonsortium wird ja wohl einmal in die Wirecard-Bücher geschaut haben.

Auch in der Analystenzunft war man unbesorgt. Noch Anfang Mai zählte mein System für die Aktie der Wirecard 7 Kaufempfehlungen und keine einzige echte Verkaufsempfehlung.

Die Medien befanden sich ohnehin im Hinblick auf die Aktie in heller Begeisterung. Wirecard, so der Tenor hierzulande, ist unsere Antwort auf Google und Amazon. Noch 2018 bescheinigte das Handelsblatt dem Unternehmen aus Aschheim eine starke Bilanz und vorzügliche Eigenkapitalausstattung.

Warum schreibe ich Ihnen das? Wenn Sie als Aktionär zu den Opfern dieses historischen Bilanzskandals gehören, machen Sie sich jetzt bitte keine Vorwürfe. Es war enorm schwierig, sich diesem Sog der Euphorie zu entziehen. Ich wiederhole mich: Selbst Profis verstanden die Vorgänge bei Wirecard entweder gar nicht oder erst sehr spät.

Ich selbst gehöre in meiner Zunft zu den verspäteten Verstehern. Anfangs hatte ich nur ein unbestimmtes Bauchgefühl. Irgendwie war mir das exorbitante Wachstum des Zahlungsdienstleisters nicht ganz erklärlich. Als dann Anfang 2019 die Financial Times von Unregelmäßigkeiten im Konzern berichtete, fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Bei Wirecard werden die Zahlen frisiert.

Lesen Sie jetzt auf Seite 4 und 5 nochmal die dramatischen Ereignisse der letzten Monate!

Gute Investments wünscht Ihnen

Alexander von Parseval
Chefanalyst

P.S. Bitte beachten Sie, dass ich die Monatszählung für das RENDITE TELEGRAMM umgestellt habe. So erhalten Sie heute die Juli-Ausgabe. Es handelt sich hierbei um eine interne organisatorische Maßnahme. Für Sie als Leser bleibt alles beim Alten.

IN DIESER AUSGABE

Der Feind in den eigenen Reihen
Neuer Trend: Unternehmen sichern sich zunehmend nach innen ab.
Seite 2

Wirecard-Opfer wehren sich
Sichern Sie jetzt Ihre Ansprüche und nutzen Sie die Sammelklage!
Seite 4

Apple setzt auf Qualcomm
Es bleibt dabei: Die 5G-Modems der Qualcomm sind alternativlos.
Seite 6

Cyber-Ark schützt vor dem Feind in den eigenen Reihen

Uwe Ungustl war bei der Neuprogrammierung des unternehmenseigenen Betriebssystems in ganz verantwortlicher Position maßgeblich beteiligt, so zumindest seine Meinung. Und trotzdem wurde er wieder einmal bei der alljährlichen Lohnrunde übergangen. Schon länger sondiert er nun den Arbeitsmarkt und plant den Abgang aus dem Unternehmen, in dem seine Arbeit nicht geschätzt wird.

Die Kundenkartei seines Arbeitgebers hat er schon einmal kopiert und privat gesichert. Für seine ungeliebten Kollegen hat er sich noch ein kleines Abschiedsgeschenk ausgedacht. So manipuliert er den Quellcode des Betriebssystem, sodass dieses exakt einen Tag nach seinem Abgang komplett herunterfahren wird. Die dummen Gesichter seiner Kollegen würde er zu gerne sehen in diesem Augenblick.

Herr Ungustl ist natürlich fiktiv. Gleichwohl, solche Vorkommnisse sind vor allem in größeren Unternehmen an der Tagesordnung. In den Medien, aber auch an der Börse sprechen wir viel von der Bedrohung von außen, wenn Hacker also die Sicherheitssysteme überwinden und in Firmennetzwerke eindringen. Dabei sind unzufriedene Mitarbeiter eine tickende Zeitbombe, denn sie wissen sehr gut, wo das eigene Unternehmen so richtig verletzlich ist.

Spektakulär war z. B. 2001 der systematische Datenklau eines Mitarbeiters der liechtensteinischen LGT Bank. Diese Daten oder sog. Steuersünder-CDs landeten schließlich bei den deutschen Finanzämtern. Wenige Jahre später steckte ein Geschäftsführer der schweizerischen Julius-Bär-Bank Kundendaten an die Enthüllungsplattform wikileaks durch. Den Reputationsschaden und auch den materiellen Schaden für die beiden Banken darf man durchaus im Milliardenbereich ansetzen.

Hier hilft nur PAM

Mittlerweile wissen die Unternehmen um die Bedrohung, die ihnen aus den eigenen Reihen entstehen können. So werden heute zumindest in professionell geführten Unternehmen Kundendaten, die eigene Software und auch Betriebsgeheimnisse separat geschützt. Nur noch ein kleiner Kreis sog. privilegierter Nutzer etwa hat Zugriff auf das konzerneigene Betriebssystem, die Zahlen der Buchhaltung oder die Kundenadressen.

Dabei funktionieren moderne digitale Sicherheitssysteme quasi wie eine Bienenwabe. Die Daten der Buchhaltung befinden sich in einer anderen Zelle als etwa die Kundendaten. Die Software wiederum befindet sich in einer dritten Zelle. Selbstverständlich hat kein Mitarbeiter Zugang zu allen Zellen gleichzeitig, sondern immer nur zu der, die er für seine Tagesarbeit benötigt.

Aber mehr noch: Sobald die privilegierten Nutzer, also z. B. die Programmierer ihre „Zelle" betreten, werden ihre Aktivitäten von der Software protokolliert. Dabei wird die Software sofort aktiv, wenn etwa Daten überschrieben oder kopiert werden, das IT-System als Ganzes heruntergefahren wird oder etwa neue Software-Module installiert werden.

Solche Anwendungen bezeichnen Informatiker seit einigen Jahren als PAM-Software (Privileged Access Management) oder zu Deutsch ungefähr Zugangs-Software.

Kommen wir nochmal auf den Kollegen Ungustl zurück: Auch im Fall einer installierten PAM-Software hätte der Mann zumindest den Quellcode der Software verändern können. Freilich hätte man es

Wer ist Alexander von Parseval?

Alexander von Parseval entstammt einer traditionsreichen französischen Bankiersfamilie (Banque Dupuy de Parseval). Der Umgang mit Geld und Vermögenswerten liegt ihm also quasi in den Genen. Nach dem Studium der Volkswirtschaft arbeitete er zunächst für ein Münchener Research-Haus und war dort für die Analyse des US-Marktes zuständig.

Seit 2003 betreut er gemeinsam mit einem Vermögensverwalter in Augsburg wohlhabende Privatkunden im deutschsprachigen Raum. Die Ergebnisse seiner täglichen Arbeit publiziert er regelmäßig unter anderem im Rendite Telegramm oder im täglichen Gratis-Nachrichtendienst Börse am Mittag.

hernach rechtssicher nachweisen können, sodass er von seinen Plänen schon im Vorfeld wahrscheinlich Abstand genommen hätte.

Ein junger Markt mit viel Potenzial

PAM-Anwendungen sind noch relativ neu und verbreiten sich erst nach den diversen Datenskandalen der frühen 2000er-Jahre. Der große Pionier des jungen Marktsegments ist dabei das US-Unternehmen Cyber-Ark, das 1999 in Israel gegründet worden ist und schließlich 2014 seinen Börsengang an der NASDAQ feierte.

In diesem Jahr dürfte das PAM-Segment rund 1,8 Milliarden US-Dollar wiegen. Davon werden mit großer Wahrscheinlichkeit knapp 30 % in den Kassen der Cyber-Ark landen (Marktanteil). Marktforscher prognostizieren das mittelfristige Wachstumspotenzial für PAM-Lösungen bei rund 15 % pro Jahr.

Die Konkurrenzsituation für Cyber-Ark ist relativ günstig. Die Nr. 2 im Markt ist die nicht börsennotierte BeyondTrust. Zwar mischen in diesem Segment auch Giganten wie Microsoft, Cisco oder Oracle halbherzig mit. Deren Lösungen kommen auf einen Marktanteil von jeweils rund 3 % und gelten in der Branche als technologisch nicht sonderlich aufregend.

Coronakrise belastet Geschäft kurzfristig

Das Software-Unternehmen ist bereits seit mehreren Jahren profitabel. Im letzten Jahr erwirtschaftete man einen Gewinn je Aktie in Höhe von 1,62 US-Dollar. Das laufende Jahr allerdings wird für die Israelis unangenehm. Im ersten Quartal wuchs der Umsatz nur um 11 %, während der Gewinn je Aktie von 0,36 auf 0,06 US-Dollar stark rückläufig war.

Zwar haben die Unternehmen zuletzt viel Geld für neue Software in die Hand genommen. Dabei investierte man allerdings vorwiegend in die typischen „Corona-Anwendungen" wie Video- oder Fernsoftware. Dieser Corona-Effekt wird allerdings sehr bald auslaufen.

Die Aktien der Cyber-Ark wiegen gegenwärtig an der Börse knapp 4 Milliarden US-Dollar. Üblicherweise werden Unternehmen dieser Größenordnung irgendwann einmal von einem der bekannten Giganten geschluckt. Zumal das Unternehemen auch nicht über einen großen Ankeraktionär verfügt, der eine feindliche Übernahme verhindern könnte. Mit anderen Worten: Hier sehe ich durchaus eine gewisse Übernahmephantasie.

Cyber-Ark Software Ltd.
WKN: A12CPP
1-Jahres-Chart in USD

Jahr:	2019	2020e	2021e
Gewinn pro Aktie in USD:	1,62	0,16	0,62
Gewinnwachstum in %:	+28	-90	+288
Umsatz in Mio. USD:	434	456	545
Umsatzwachstum in %:	+79	+5	+20

Die geringe Marktkapitalisierung hat freilich auch einen Nachteil. Die Software-Aktie neigt zu Schwankungen, da sie schon mit wenigen Transaktionen stark bewegt werden kann. Ich rate Ihnen, diese Tatsache in einer reduzierten Gewichtung zu berücksichtigen. Ganz konkret: Wenn Sie normalerweise für 2.000 Euro zufassen, belassen Sie es diesmal bei 1.000 oder 1.500 Euro! Noch ein Kaufhinweis: Von einem Kauf an einem deutschen Börsenplatz rate ich eher ab, da die Cyber-Ark-Aktien hierzulande nur sporadisch gehandelt werden.

So kaufen Sie diese Empfehlung:

WKN: / ISIN:	A12CPP / IL0011334468
Börsenplatz:	Nasdaq
Limit:	104,00 USD
Gewichtung:	max. 4 % des Depots
Stop-Loss:	wird nachgereicht
Gattung:	Disruptor

Kursdebakel bei Wirecard: So erkennen Sie die kreative Bilanz

Liebe Österreicher, was habt Ihr uns denn da für eine Bagage herübergeschickt? Drei der vier Mitglieder des letzten Wirecard-Vorstands – inklusive des Gründers und Hauptaktionärs Markus Braun – sind waschechte Österreicher. Verzeihen Sie mir diese kleine Frotzelei unter Nachbarn! Natürlich ist das System Wirecard keine Frage der Biographie.

Derzeit bahnt sich in Aschheim bei München der größte Bilanzskandal der deutschen Wirtschaftsgeschichte an. Der Verdacht steht im Raum, dass in diesem Unternehmen jahrelang die Bilanzen gezielt gefälscht worden sind. Wahrscheinlich werden die nächsten Tage und Wochen ans Licht bringen, dass ein bedeutender Anteil der in den vergangenen Jahren ausgewiesenen Umsätze und Gewinne nie existiert hat.

Die Aktionäre des Unternehmens haben in den vergangenen Tagen Verluste in Milliardenhöhe erlitten. Seit dem Höchststand aus dem Jahr 2018 hat sich die Aktie mittlerweile fast gezehntelt.

Das Kursdebakel im Chart

In der Liste der 10 größten Tagesverluste von DAX-Aktien ist die Wirecard-Aktie nun viermal vertreten. Allein am vergangenen Donnerstag und Freitag verlor die Aktie rund 75 % ihres ursprünglichen Wertes.

Hier nochmals die Ereignisse der letzten Monate im Schnelldurchlauf: Im Januar 2019 berichtet die Financial Times von erheblichen Unregelmäßigkeiten in der Singapur-Tochter des Zahlungsdienstleisters. Die Unternehmensführung weist die Vorwürfe pauschal zurück. Das Wirtschaftsblatt konkretisiert wenig später die Vorwürfe. Die Redakteure recherchieren 34 Kernkunden des Wirecard-Partners Al Alam Solutions. Das Unternehmen aus Dubai soll im Namen der Wirecard digitale Zahlungen im Volumen von 350 Millionen Euro abgewickelt haben. Tatsächlich gaben 15 dieser wichtigen Kunden auf Nachfrage an, noch nie von Al Alam gehört zu haben. Lediglich 4 Kunden bestätigen eine Zusammenarbeit mit Wirecard.

Wirtschaftsprüfer verweigern Testat

Im Herbst 2019 gibt der Aufsichtsrat eine außerordentliche Prüfung durch den Wirtschaftsprüfer KPMG in Auftrag. Ein Team von 40 KPMG-Leuten wühlt sich monatelang durch die Unterlagen und Dokumente der diversen Wirecard-Niederlassungen. Am Ende (April 2020) wird das Testat verweigert. Im KPMG-Bericht wird durch die Blume erklärt, dass das Unternehmen nur unzureichend an der Aufklärung des Sachverhalts mitgewirkt hat.

Gleichzeitig sickern unangenehme Informationen aus Singapur durch. So räumt die Wirecard-Führung ein, dass es am Standort zu „Fehlbuchungen im kleineren Maßstab" gekommen sei. Wenig später bestätigt die dortige Finanzaufsicht, dass die Singapur-Tochter der Wirecard über keine Lizenz zur Abwicklung von Zahlungsdienstleistungen verfügt. Die Aufsichtsbehörde räumt eine Frist von 12 Monaten ein, um den Mangel zu beheben.

In München-Aschheim prüft nun wieder der reguläre Wirtschaftsprüfer Ernst & Young (EY) die Bücher der Wirecard. EY steht bereits seit Monaten massiv in der Kritik. Der Verdacht: Man hat in der Vergangenheit nicht sauber geprüft und damit indirekt das System Wirecard gedeckt. Diesmal schaut EY also besonders genau hin und verweigert das lang ersehnte Testat.

Jetzt überschlagen sich die Ereignisse in Aschheim. Am vergangenen Donnerstag sagt Wirecard im letzten Moment die anberaumte Bilanzpressekonferenz ab. Im Anschluss kollabiert der Kurs der

Wirecard-Aktie und verliert zeitweise 70 % seines ursprünglichen Wertes. Am Rentenmarkt gehen gleichzeitig die Notierungen der Wirecard-Anleihen in den Sinkflug. Die Investoren preisen das Risiko einer Insolvenz des Zahlungsdienstleiters ein.

Der aktuelle Stand: Bei Wirecard sind rund 1,9 Milliarden Euro, die auf zwei Treuhandkonten in Asien geparkt sein sollen, nicht auffindbar. Salopp gesprochen fehlen damit 1,9 Milliarden Euro in der Wirecard-Bilanz. Damit beruht ein Viertel der Bilanzsumme des Unternehmens möglicherweise auf Luftbuchungen.

Kann uns so ein Debakel auch passieren?

Diese Frage ist unter den gegebenen Umständen nur logisch: Sind wir im RENDITE TELEGRAMM oder in den Premium-Chancen vor einer solchen Katastrophe gefeit? Ich wäre unseriös, wenn ich diese Frage pauschal bejahen würde. Allerdings verfüge ich als langjähriger Börsianer in dieser Spezialdisziplin (Erkennung frisierter Bilanzen) über gewisse Erfahrungen.

So begleitete ich als Analyst in den frühen 200er-Jahren einige Skandale des Neuen Marktes. Hier fallen mir spontan die Namen Infomatec und EM.TV ein. Im Fall des letztgenannten Unternehmens war mein Lernprozess besonders intensiv, da ich als Opfer unmittelbar betroffen war.

So habe ich die Vorwürfe gegen Wirecard beizeiten sehr ernst genommen. Im Profit-Alarm (heute Börse am Mittag) schrieb ich am 14. Februar 2019:

„Der aufmerksame Beobachter konnte bereits im Vorfeld gewisse Ungereimtheiten ausmachen. Zum Beispiel: Das explosive Wachstum der Wirecard: So steigerte das Unternehmen zwischen 2015 und 2017 den Gewinn pro Aktie von 1,16 auf 2,10 Euro. Das entspricht einem Gewinnwachstum von 81 %. Der französische Konkurrent Ingenico schaffte mit einem vergleichbaren Geschäftsmodell im gleichen Zeitraum lediglich ein Wachstum von knapp 9 %. Das wirft eine Frage auf: Sind die Franzosen von Ingenico ... einfach zu blöd, um das volle Potenzial des Marktes zu heben? Oder hat Wirecard eben doch bei den Zahlen kreativ nachgeholfen?"

Vor rund vier Wochen (Börse am Mittag, 18. Mai) war ich mir dann ganz sicher und prognostizierte anlässlich der gescheiterten KPMG-Sonderprüfung das bevorstehende Kursdebakel.

„Es ist, wie es ist: Markus Braun ist als Vorstandsvorsitzender verbrannt. Das Vertrauen des Marktes in das Geschäftsmodell der Wirecard ist dahin. Die Aktie markierte in der letzten Woche ein frisches Mehrjahrestief und wird in den kommenden Tagen und Wochen in den freien Fall übergehen."

Ich möchte jetzt hier nicht den Besserwisser vom Dienst machen. Aber es gibt objektive Merkmale, anhand derer sich in 9 von 10 Fällen Bilanzbetrug prognostizieren lässt. Hinweise sind dabei oft dauerhaft erhöhtes Wachstum, das deutlich über dem Markt- bzw. Branchendruchschnitt liegt. Hier hakt der erfahrene Analyst immer nach und empfiehlt erst dann den Kauf, wenn er den behaupteten Wettbewerbsvorteil verstanden und verifiziert hat.

Vorsicht ist auch immer dann geboten, wenn das explosive Wachstum regelmäßig ganz fern der Heimat stattfindet. So wollte Wirecard zum Schluss weit über 50 % seines Konzernumsatzes in Asien, in Märkten wie etwa Thailand, Indonesien oder Vietnam erzielt haben. Damit wird die Überprüfung und Analyse des Geschäftserfolgs für den Analysten oder Wirtschaftsprüfer gezielt erschwert.

Sichern Sie sich jetzt Ihre Rechtsposition!

Es ist klar, dass die Vorgänge um Wirecard in den kommenden Monaten und Jahren umfassend juristisch aufgearbeitet werden. Derzeit bereitet etwa die Rechtsanwaltskanzlei Tilp eine Sammelklage gegen den Zahlungsdienstleister vor. Ich rate Ihnen, sofern Sie Wirecard-Aktionär sind bzw. im relevanten Zeitraum waren, sich an diesem oder ähnlichen Verfahren zu beteiligen, um Ihre Rechtsposition frühzeitig zu sichern.

Dabei prüft der genannte Rechtsanwalt bereits im Vorfeld zumindest grob Ihre rechtliche Anspruchsgrundlage sowie Ihre Erfolgsaussichten. Diese Vorprüfung ist für Sie kostenlos. Weitere Informationen hierzu finden Sie im Internet z. B. unter: www.wirecard-klage.de

Recordati meldet neuen Durchbruch

Das italienische Pharmaunternehmen meldete in der vergangenen Woche einen wichtigen Durchbruch im Kampf gegen Morbus Cushing. So hat eine klinische Studie der letzten Stufe die Wirksamkeit des Präparates Isturisa nachgewiesen. 77 % der Patienten zeigten einen deutlichen Rückgang des Cortisol-Spiegels im Körper.

Morbus Cushing führt zu einer Überproduktion des körpereigenen Stresshormons Cortisol. Typische Symptome sind unter anderem Bluthochdruck, eine einseitige Ablagerung von Körperfett im Gesicht sowie im Rumpf des Patienten, während sich die Muskeln in den Extremitäten zurückbilden. Morbus Cushing war bisher nur eingeschränkt therapierbar und führte nach wenigen Jahren zum Tod des Patienten.

Morbus Cushing gehört zu den sog. Seltenen Krankheiten. So leiden statistisch gesehen lediglich 5 bis 10 Patienten aus 1 Million Einwohner an dieser Erkrankung. Recordati ist der marktführende Spezialist in der Therapierung solcher Seltenen Krankheiten. Dabei profitiert das Unternehmen davon, dass seine Nischen-Präparate absolute Alleinstellungsmerkmale genießen. So ist auch Isturisa derzeit das einzig wirksame Präparat gegen Morbus Cushing.

Der stabile Dauerläufer

Langfrist-Chart: In diesem Jahr erlebte die Aktie der Recordati eine wilde Achterbahnfahrt. Gleichwohl liefert die Aktie bereits seit Jahren unter dem Strich ihren Aktionäre stabile und verlässliche Kursgewinne. In den letzten 5 Jahren machte sie über 140 %.

Üblicherweise reagiert die medizinische Fachwelt umgehend auf solche Durchbrüche. So haben die einschlägigen Fachdienste die Ärzteschaft bereits informiert und das Präparat in seiner Wirk- und Anwendungsweise vorgestellt. Ab jetzt gilt: Isturisa wird quasi zwischen Alaska und Australien verordnet. Damit ist das Präparat eine ganz typische Erfolgsgeschichte der Recordati.

Ich bestätige meine Kaufempfehlung für die Aktie, sofern Sie bislang noch nicht investiert sind. Am besten ordern Sie die Aktie direkt an ihrer Heimatbörse in Mailand. Kleinere Volumina sind normalerweise allerdings auch auf Tradegate verfügbar.

Investoren suchen Encavis-Fonds

Die Encavis-Tochter Encavis Asset Management meldete jüngst weitere Mittelzuflüsse für den Encavis Infrastructure Fund II. Hierfür hat die bayerische Landesbank als alleiniger Vertriebsbeauftragter weitere knapp 75 Millionen Euro eingeworben. Damit ist das Fondsvolumen nun auf 200 Millionen Euro angewachsen. Vor allem kleine institutionelle Investoren wie Sparkassen, Pensionsfonds oder Regionalversicherer suchen derzeit verstärkt nach solchen Infrastruktur-Investments.

Die Encavis-Mutter wird nun mit diesen frischen Mitteln weitere Photovoltaik- und Windanlagen erwerben und anschließend auf fremde Rechnung betreuen. Das ist ein recht lukratives und vor allem nahezu risikofreies Geschäft.

Beachten Sie bitte, dass das Unternehmen zwischenzeitlich das Dividendenwahlprogramm abgeschlossen hat. Die Bardividende wurde Ihrem Konto bereits gutgeschrieben. Die neuen Aktien werden gleich morgen (24. Juni) in Ihr Depot übertragen.

Wir halten an der Aktie der Encavis fest.

Apple setzt offenbar auf Qualcomm

Die 5G-Welle rollt nun langsam in den Endkundenmarkt. So stimmen sich die Apple-Fans und natürlich auch die Börsianer auf das erste 5G-fähige Smartphone aus Cupertino (Apple-Zentrale) ein.

Dabei verdichten sich die Anzeichen, dass das neue iPhone 12 gleich mit dem brandneuen 5G-Modem X60 von Qualcomm ausgestattet wird. Angeblich fährt der Auftragshersteller Taiwan Semi- conductor in diesen Tagen die Serienproduktion für das Qualcomm-Bauteil an.

Zuvor war man am Markt noch davon ausgegangen, dass Apple das ältere und preisgünstigere Vorgängermodell X55 bevorzugen wird. Viele Handyhersteller setzen derzeit noch auf dieses 5G-Modem. Für uns als Qualcomm-Aktionär ist es im Prinzip nicht so ganz entscheidend, welches Qualcomm-Bauteil Apple verwendet.

Interessanter ist, dass Apple immer noch nicht – trotz großer Anstrengungen – über ein eigenes leistungsfähiges Modem verfügt. Qualcomm liefert also weiterhin den Goldstandard in der Branche. Das nehme ich wohlwollend zur Kenntnis.

Diese Nachrichten halfen der Qualcomm-Aktie zuletzt weiter voran. Per saldo haben Sie hier binnen zweier Monate einen Buchgewinn von knapp 20 % erzielt. Ich bestätige meine Kaufempfehlung (Limit: 86 US-Dollar) für die Aktie des US-Chipdesigners.

Kann Disney in Florida wirklich anfahren?

Walt Disney plant unverändert für den 11. Juli die Wiedereröffnung seiner umsatzstarken Themenparks in Florida. Dabei wird das Unternehmen den Besucherzugang gezielt beschränken, damit die Gäste auf dem Gelände die Abstandsregelungen einhalten können. Daher verlangt Disney von den Besuchern eine Anmeldung bzw. Vorab-Reservierung für den Besuch.

Unterdessen erreichen uns Nachrichten, dass Apple in vier US-Bundesstaaten die jüngst wiedereröffneten Apple-Stores erneut schließen wird. Insgesamt 11 Niederlassungen in den Bundesstaaten Arizona, den beiden Carolinas und leider eben auch in Florida sind betroffen. Der Hintergrund ist klar: Dort expandiert weiterhin das Virus.

Sie verstehen, worauf ich hinauswill. Es ist nicht realistisch, dass Disney den Themenkomplex in Orlando wieder anfährt, während Apple quasi zeitgleich seine Niederlassungen im selben Bundesstaat schließt. Die Pläne Disneys zur Wiedereröffnung stehen also auf der Kippe.

Sicherheitshalber stufe ich daher die Aktie der Walt Disney von Kaufen auf Halten herab. Sobald sich die Situation aufklärt, werde ich den US-Titel wieder zum Kauf empfehlen.

Ihr direkter Draht zu Alexander von Parseval!

Sie haben Anregungen oder Kritik zu dieser Ausgabe? Oder eine Frage zur Strategie des RENDITE TELEGRAMM?

Dann wenden Sie sich bitte per E-Mail direkt an mich:
redaktion@rendite-telegramm.de
Ich freue mich, von Ihnen zu lesen.

Disclaimer / Haftungsausschluss:
Die Inhalte dieser Publikation sind unabhängig. Sie basiert auf eigenen Recherchen und Erkenntnissen, die wir als Finanz-Journalisten erlangt haben. Sie beruhen auf Quellen, die wir für vertrauenswürdig und zuverlässig halten. Auch wenn sämtliche Artikel und Inhalte sorgfältig recherchiert sind, könnten darin Fehler enthalten sein und Sie sollten Ihre Investment-Entscheidung nicht allein basierend auf diesen Informationen treffen. Trotz sorgfältiger Erstellung können wir für die Richtigkeit der Angaben und Kurse keine Gewähr übernehmen. Die in dieser Publikation enthaltenen Meinungen und Inhalte dienen ausschließlich der Information. Sie begründen kein Haftungsobligo und stellen keine Aufforderung, Werbung oder Angebot zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Die beschriebenen Meinungen, Strategien und Informationen sind weder eine allgemeine noch eine persönliche Beratung und können diese auch nicht ersetzen. Die Inhalte spiegeln lediglich die Meinung der Redaktion wider. Die Analysen und Empfehlungen dieser Publikation berücksichtigen in keiner Weise Ihre persönliche Anlagesituation. In der Vergangenheit erzielte Gewinne können zukünftige Ergebnisse nicht garantieren. Diese Publikation, sämtliche darin veröffentlichten grafischen Abbildungen und sonstigen Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte liegen bei der WRB Media GmbH. Nachdruck und Veröffentlichung, auch auszugsweise, sind nicht gestattet. Die Publikationen insgesamt oder teilweise weiterzuleiten, zu verbreiten, Dritten zugänglich zu machen, zu vervielfältigen, zu bearbeiten oder zu übersetzen, ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung gestattet.

Das Trenddepot für Sie auf einen Blick

Offene Order:		Letzte Transaktionen:
Cyber-Ark Software Ltd.	Kauflimit: 104,00 USD	Kauf: Qualcomm Inc. 21.04.20 zu 72,20 USD
		Kauf: Linde PLC am 09.04.20 zu 168,90 EUR

Wertpapier WKN / ISIN	Aktuelle Einstufung	Kaufkurs Kaufdatum	Kursziel Stop-Loss	Kurs Börse	Performance in %	Trend- Branche
Geringes Risiko: Basisinvestments						
Deutsche Post AG *555200 / DE0005552004*	halten	28,41 *24.06.2019*	- -	32,00 *Xetra*	**+12,64**	-
Encavis AG *609500 / DE0006095003*	halten	7,65 *23.08.2019*	- -	12,58 *Xetra*	**+64,44**	Klimawende
Recordati S.p.A. *A0EABR / IT0003828271*	kaufen *bis 45,00*	39,56 *21.01.2020*	- -	45,69 *Mailand*	**+15,50**	Seltene Krankheiten
SPDR S&P US Div. Aristocrats ETF *A1JKS0 / IE00B6YX5D40*	kaufen *billigst*	54,36 *07.02.2020*	- -	45,32 *Xetra*	**-16,63**	-
Vontobel Zertifikat auf AI-Index *VL3SJB / DE000VL3SJB4*	kaufen *billigst*	140,20 *23.04.2019*	- -	178,60 *Xetra*	**+27,39**	Künstliche Intelligenz / ANN
Wal-Mart Inc. (in EUR) *860853 / US9311421039*	halten	103,10 *25.03.2020*	- -	108,96 *Xetra*	**+5,68**	Online-Handel
Mittleres Risiko: Trendsetter						
Linde PLC A2DSYC / IE00BZ12WP82	kaufen *billigst*	168,90 *09.04.2020*	- -	189,35 *Xetra*	**+12,11**	Wasserstoff
Rockwell Automation Inc. (in USD) *903978 / US7739031091*	kaufen *bis 206,00*	164,72 *18.10.2019*	- -	210,56 *NYSE*	**+24,22**	Industrie 4.0
Volkswagen AG (Vz.) *766403 / DE0007664039*	kaufen *bis 140,00*	151,27 * *06.04.2020*	- -	135,52 *Xetra*	**-10,41**	E-Mobilität
Walt Disney Co. (in USD) *855686 / US2546871060*	**halten**	115,53 *19.05.2020*	- -	115,92 *NYSE*	**-2,85**	Video-Streaming
Höheres Risiko: Disruptoren						
Qualcomm Inc. (in USD) *883121 / US7475251036*	kaufen *bis 86,00*	72,20 *21.04.2020*	- -	89,13 *Nasdaq*	**+17,57**	5G

Hinweis auf Interessenkonflikt: Ich bin derzeit persönlich oder für Dritte in allen Positionen dieses Depots investiert. Stand: 23.06.2020, 11.30 Uhr

** Aktie in zwei Tranchen gekauft*

Impressum:

Herausgegeben von: WRB Media GmbH - Aroser Allee 76 - 13407 Berlin
Chefredakteur: Alexander von Parseval, Augsburg (V.i.S.d.P.)
– E-Mail: kundenservice@anlegerverlag.de / Telefon: +49 30 887 895 71–
– Web: www.anlegerverlag.de –
Geschäftsführung: Daryl Paul Berver, James Ivory, Erika Nolan
Amtsgericht Charlottenburg, HRB 199207 B
ISSN 2698-8852